

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Der Vogel Wandelbar (1891)

1 War einst ein Vöglein Wandelbar,
2 an dem fast Alles seltsam war.
3 Ein rechter Wildfang wollt es sein
4 und hatte doch ein Humpelbein
5 und viel zu krumme Flügel.

6 Allein die Flügel sah man kaum,
7 so schön war sein Gefieder;
8 das schimmerte wie Purpurschaum,
9 und auf der Brust der weiche Flaum
10 wie ein Perlmuttermieder.

11 Vom vielen Zwitschern eigner Art
12 bekam's ein Schnäblein silberzart;
13 und Augen trug's im Köpfchen,
14 so lieblich-launisch-glitzerblau
15 wie Morgens die Tautröpfchen.

16 Das gab dem Vöglein Wandelbar
17 ein Aussehn, sonderlich fürwahr.
18 Doch was das Sonderlichste war:
19 tief innen trug's
20 ein Herz von lautrem Golde.

21 Und Alles war dem Vöglein gut,
22 wie's humpelte und glänzte;
23 und Jeder nahm's in seine Hut,
24 solange es brav im Hofe saß,
25 der hoch sein Nest umgrenzte.

26 Bis unser Vöglein endlich
27 ein Vogel wurde; ei der Daus,
28 da lief es aus dem sichern Haus

29 allein ins weite Land hinaus,
30 und da erging's ihm schändlich.

31 Die Andern liefen gar so schnell,
32 das Ihre zu erjagen;
33 da kommt mit seinem Wackelschritt
34 solch armes Entlein nicht gut mit,
35 und muß den Spott noch tragen.

36 Sie stießen es und traten es
37 und rupften es gescheit;
38 und in dem wilden Drängen
39 blieb bald sein schönes Schimmerkleid
40 an Busch und Dornen hängen.

41 Zwar mancher blieb auch stehen;
42 vermahnten dann und schalten
43 den ungeschickten Wandelbar,
44 und wußten doch, wie lahm er war,
45 und – blieben selbst die alten.

46 Doch schließlich war es ihm geglückt,
47 mit letzten Kräften, arg zerpfückt,
48 ein Bäumlein zu erschwingen;
49 da dacht er heimlich auszuruhn
50 und sich in Schutz zu bringen.

51 Verwandelt war nun ganz und gar
52 der arme Vogel Wandelbar;
53 nur hier und da noch glänzte ein
54 zerschlissnes Purpurfederlein
55 in seinem grauen Kittel.

56 Und auch der Augen helles Licht
57 war blaß, wie welk Vergißmeinnicht;

58 nur noch das Silberschnäbelein
59 war ihm geblieben, blank und rein,
60 wenn's auch recht kläglich zirpte.

61 So saß er weitab vom Gewühl
62 und fragte sich voll Wehgefühl,
63 warum er so verlassen;
64 und wußte doch, daß Lahme nicht
65 zu so viel Schnellen passen.

66 Ein Rabe aber kam vorbei;
67 den ärgerte die Melodei
68 und auch das Silberschnäbelein.
69 Er schrie: "Ich mag nicht solch Geschrei!
70 marsch, lamentier wo anders!

71 Ich will mir hier mein Nest her baun,
72 und für uns Beide ist kein Raum!"
73 und stieß das Vögelchen vom Baum
74 und riß ihm aus dem Kleide
75 auch noch sein letztes Geschmeide.

76 Da war ihm aller Mut dahin,
77 der Mut sogar zum Klagen.
78 Mit seinem müden Humpelbein
79 lief's weinend in die Nacht hinein
80 und dachte voll Verzagen:

81 Jetzt ist rein gar nichts mehr an mir,
82 jetzt kann ich nur gleich sterben;
83 jetzt will ich in die Wüstenei,
84 wo Keinen ärgert mein Geschrei,
85 und still für mich verderben.

86 Ja, gar nichts, gar nichts mehr war sein

87 von all dem schönen bunten Schein;
88 sogar das Schnäblein hatte ganz
89 verloren seinen Silberglanz
90 von all den vielen Tränchen.

91 Und als das Vöglein Das gesehn,
92 ist fast sein Herz gebrochen.
93 Zum Sterben hat sich's hingesezt.
94 Da kam der goldne Mond zuletzt
95 und hat zu ihm gesprochen:

96 "du armes Vöglein Wandelbar,
97 was grämst du dich denn immerdar
98 um deine paar Juwelen?
99 Du dummes Vöglein Wandelbar,
100 vergaßest du denn ganz und gar,
101 was Keiner dir kann stehlen!

102 Hast du denn nicht viel mehr in dir
103 als diese ganze Lust und Zier,
104 worauf die Andern sinnen?
105 Was weinst du denn und machst dir Schmerz?
106 denkst du denn garnicht an dein Herz
107 von lautrem Gold tief innen!"

108 Da ward dem Vogel Wandelbar
109 auf einmal Alles licht und klar,
110 und lebte gerne weiter;
111 da pfiff er bis an seinen Tod
112 auf allen Spott, auf alle Not,
113 unwandelbarlich heiter.